

In memoriam Eberhard Zahn



Plötzlich und unerwartet verstarb am 16. Januar 1989 Dr. phil. Eberhard Zahn in Trier. In Heidelberg am 20. Februar 1922 geboren, verbrachte er die Schul- und Jugendzeit in Mannheim, wo er 1940 das Abitur am Karl-Friedrich-Gymnasium ablegte. In liebevoller Zuneigung wußte er von den Eltern und drei Geschwistern stets in ehrender Dankbarkeit zu erzählen, und auch die Stadt vor den Kriegszerstörungen mit ihrem lebendigen und vielfältigen Kulturangebot weckte fast schwärmerische Erinnerung.

Nach zweimonatigem Arbeitsdienst wurde er im September 1940 zur Wehrmacht einberufen und nahm nach kurzer Ausbildungszeit an den Kriegereignissen an der Ostfront teil, wo er im Juli 1944 in Gefangenschaft geriet. Die entbehrungsreichen Jahre der Kriegsgefangenschaft bis 1947 haben ihn nachhaltig geprägt. Humanistischen Idealen verpflichtet, war er bei großer Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft für als richtig und wichtig erkannte Vorhaben zugleich auch mahnender Kritiker gegenüber den vordergründig modischen, mitunter laut und aufgeblasen vorgebrachten Zeitererscheinungen in Wissenschaft und Tagesgeschehen.

Nach der Heimkehr studierte er ab Sommer 1948 in Heidelberg Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte. Mit der baugeschichtlichen Dissertation „Die Heilig-Geist-

Kirche zu Heidelberg, Geschichte und Gestalt“ wurde er bei Walter Paatz am 6. Mai 1955 zum Dr. phil. promoviert. Seit Mai 1955 war er zunächst als Volontär, dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 1963 als Kustos und ab 1966 als Oberkustos am Rheinischen Landesmuseum Trier tätig. In dem vom Kriege fast vollständig zerstörten Gebäude galt es zunächst, die Sammlungsbestände zu sichten, aus den Auslagerungen zusammenzuführen und auch die erheblichen Verluste und Beschädigungen zu erfassen. Gleichzeitig war ihm als „Maior Domus“ die Betreuung der Gebäude übertragen worden. Von Beginn seines Aufenthaltes in Trier widmete er sich aber auch dem Baubestand im Stadt- und Landgebiet, das durch die Kriegereignisse und die nachfolgenden Planungs- und Modernisierungsvorhaben beschädigt oder der gewaltsamen Zerstörung ausgesetzt war. In Verbindung mit örtlichen Vereinigungen sehen wir ihn frühzeitig in Aufsätzen und Stellungnahmen, in Vorträgen und Führungen um die Erhaltung einzelner Gebäude und die Stadtgestalt bestimmender Ensembles kämpfen. Hierbei waren Qualität und Maßstab bestimmend und galten, als es noch gar nicht so selbstverständlich war, ebenso dem „historischen“ Bauwerk wie denen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Unter den glücklich geretteten Bauten sind zu erwähnen der „Rote Turm“ im Bereich des Kurfürstlichen Palais, der durch Aufstockung zum Glockenturm der Evangelischen Kirche zum Erlöser (Basilika) umgenutzt werden konnte, während die Innenräume bis 1978 dem Landesmuseum als Depot- und Arbeitsräume zur Verfügung standen. Verkehrstechnischen Planungsprojekten sollte der „Warsberger Hof“ geopfert werden, was Zahn durch fundierte fachliche Argumentation in Verbindung mit anderen Interessierten verhindern konnte.

Der schrittweise Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Museumsräume bot erstmals 1958 die Möglichkeit, eine Auswahl der Werke der Bauskulptur und des Kunsthandwerks wieder dem Besucher zugänglich zu machen. In Verbindung mit der Errichtung des Nordflügels konnte dann eine erweiterte Darstellung der geretteten Bestände 1974 in ansprechender Form erfolgen. Auch bei der Einrichtung der vor- und frühgeschichtlichen Abteilungen war er helfend und beratend beteiligt und wußte den Eindruck im künstlerisch-ästhetischen Sinne zu beeinflussen.

Neben größeren Arbeiten zur Baugeschichte der Porta Nigra im Mittelalter, zur Basilika und zum Kurfürstlichen Palais ließen eigene Studien zur Farbgebung mittelalterlicher und neuzeitlicher Bauten und deren Ausstattungen ihn frühzeitig für die Wiederherstellung von Farbfassungen plädieren. Voraussetzung war der Nachweis am Objekt oder die zuverlässige Rekonstruktion aus Planzeichnungen und Beschreibungen. Hier sind zu nennen die Steipe am Hauptmarkt in Trier, die Farbfassung der verschiedenen Bauteile des Kurfürstlichen Palais und das Rathaus in Wittlich. Zuzurechnen sind etliche private Bauten, die im Stadt- und Landgebiet in Zusammenarbeit mit den zuständigen Denkmalpflegeämtern und Baubehörden auf seine Beratung und Empfehlung hin zuverlässig konserviert und restauriert werden konnten.

Streng wissenschaftliche Methodik auf der Grundlage großer Vertrautheit mit dem Denkmalbestand, gediegene und sorgfältige Arbeitsweise und eine große Begeisterungsfähigkeit für die einmal als richtig erkannte Sache haben es ihm ermöglicht, Denkmäler zu retten, ihre Konservierung und sachgerechte Restaurierung zu veranlassen und bis zur Vollendung zu begleiten, wo es ging, auch eine sinnvolle Nutzung zu ermöglichen. Bei aller Kompromißbereitschaft im Interesse der Denkmäler konnte er auch unnachgiebige Schärfe behaupten, wenn es um grundsätzliche Fragen und Entscheidungen ging.

So sind in den lokalen Zeitungen, überregionalen Schriften und wissenschaftlichen Zeitschriften von Zahn verfaßte Aufrufe, Stellungnahmen, historisch ausführlich belegte Darstellungen und Abhandlungen zu finden, die kirchlichen und profanen Anlagen oder Fragen der Denkmalpflege gewidmet sind, als in den Jahren nach dem Kriege Trümmersanierung und Verkehrsplanungen, Wirtschaftsopportunismus und Gedankenlosigkeit manch wertvollen Baubestand zerstörten.

In Wort und Schrift stets diszipliniert, sind seine Beiträge zur moselländischen und trierischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege mit großer Sachkenntnis geschrieben, mitunter auch von anklagender Kritik an den Entwicklungen begleitet, wenn den Bemühungen der Erfolg versagt blieb.

Kontaktfreudig und ein unterhaltsamer und auch fröhlicher Gesellschafter, hat Zahn sich schnell im Trierer Land heimisch gefühlt und seit 1955 in Hunderten von Vorträgen, Stadt- und Museumsführungen Wissen und Erkenntnis ungeschmälert mitgeteilt, mit seiner Begeisterung auch die Zuhörer mitgerissen. Schüler und Studenten hat er vielfältig gefördert, seit 1957 auch mit einem Lehrauftrag an der Trierer Werkkunstschule. So war es nicht verwunderlich, daß er ehrenvolle Berufungen zu anderen Wirkungsstätten ausschlug und dem Rheinischen Landesmuseum und der Stadt Trier treu blieb, auch wenn ihm Ärger und Zorn über manches zerstörte Baudenkmal nicht erspart geblieben sind.

In den Jahrzehnten seiner beruflichen Tätigkeit wie auch nach der Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1983 war er den Mitarbeitern des Rheinischen Landesmuseums ein stets hilfsbereiter und kameradschaftlicher Kollege.

Eine große Trauergemeinde nahm in einer Feierstunde am 21. Februar 1989 in der constantinischen Basilika zum Erlöser Abschied von Eberhard Zahn.

Heinz Cüppers